Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 215. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 10. Mai 1894.

Deutsches Reich.

Brausewetter.

In den letzten Tagen wurde in Berlin vor dem Forum des Gerichts über die beklagenswerthen Vorkommnisse verhandelt, welche s. Z. in Berlin aus Anlaß eines Aufzuges von Arbeitslosen sich ereigneten. Wir berichten über die Verhandlungen an anderer Stelle dieses Blattes ausführlicher, hier sei nur verzeichnet, daß die Leitung der Verhandlungen wiederum unliebsames Aufsehen erregt, wie es schon einmal geschehen ist bei einem früheren Prozeß, in dem ebenfalls der Landgerichtsdirektor Brausewetter als Vorsitzender fungirte. Die „Freis. Ztg." meint, daß das Verhalten des Herrn Brausewetter in dem jetzt verhandelten Prozeß allem bisherigen die Krone aufsetze und geeignet sei, allgemeines Befremden und Kopfschütteln hervorzurufen. Während die erste Anforderung an jedem Richter doch die der unbedingten Unparteilichkeit sein muß, und man erwartet, daß er sich sein Urtheil erst aus dem Laufe der Verhandlungen bildet, brachte Herr Brausewetter noch vor Beginn der Zeugenvernehmungen seine subjektive Ansicht zum Ausdruck, daß der Inhalt der angezogenen Berichte auf jeden Fall die Unwahrheit enthalte. Auch während der ganzen Dauer der weiteren Verhandlungen richtete er nach dieser persönlichen Auffassung seine Stellungnahme gegenüber den Zeugen und Vertheidigern ein. Weit schärfer als der Staatsanwalt suchte er jede die Polizei belastende Aussage als unbegründet und unhaltbar hinzustellen, wobei er alles das, was nicht in seine Ansichten hineinpaßte, mit einer fast beleidigenden Geringschätzung behandelte. Obwohl Herr Brausewetter niemals in derartigen Versammlungen gewesen ist, weiß er doch, daß sie nur vom Janhagel besucht werden. Daß die Polizei jemals Excesse provoziren könne, erklärt er für eine unsinnige Annahme. Von Lockspitzeln hat Herr Brausewetter niemals in seinem Leben etwas gehört, obwohl, wie er noch besonders betonte, er auch zum Volke gehöre. Als der Vertheidiger ihn daraufhin auf die frühere Feststellung des berliner Gerichts über den agent provocateur Ihring-Mahlow hinwies, erklärte er: „Wenn wir anderer Meinung sind, dann existirt jener Gerichtsspruch nicht für uns," und wiederholte, daß die Annahme, es existirten agents provocateurs, nur in konfusen Köpfen bestände, — gewiß sehr schmeichelhaft für seine richterlichen Kollegen.

Derartige Vorgänge fordern die allerschärfste Verurtheilung heraus und müssen um so mehr befremden, als aus Anlaß der früheren ähnlichen Vorkommnisse der Justizminister in einer Verfügung an die Präsidenten der Oberlandesgerichte vom 21. Dezember 1892 ausdrücklich die Wahrung der vollsten Unparteilichkeit in Strafsachen zur strengsten Vorschrift gemacht hatte. In jener Verfügung wurde verlangt, daß sich die Unparteilichkeit des Richters auch in der strengen Sachlichkeit des dem Richterspruche voraufgehenden Verfahrens bethätigen soll, und daß dies besonders nothwendig ist in Strafsachen, die zu den politischen oder sozialen Parteikämpfen der Gegenwart in Beziehung stehen, daß der Richter den Schein einer Voreingenommenheit vermeiden soll. Der Vorsitzende solle auch seine Vorhaltungen in die dem Ernst der Sache gebührende Form kleiden und sich auch da, wo Anlaß zu tadelnden Bemerkungen gegeben sei, jeder sarkastischen Färbung enthalten. „Unter allen Umständen hat er es zu vermeiden, eine Haltung anzunehmen, welche seine persönliche Stellung zur Schuldfrage als eine bereits feststehende erscheinen läßt." Dieser Verfügung des Justizministers hat Landgerichtsdirektor Brausewetter offenbar auf das strikteste zuwidergehandelt. Auch die „National-Ztg." erhebt entschiedenen Widerspruch gegen das Verhalten des Landgerichtsdirektors Brausewetter. Die individuelle Anlage desselben, mit der man es hier offenbar zu thun habe, sollte besser, als es geschieht, im Zaum gehalten werden, und zwar vor allem im Interesse des Ansehens der Rechtspflege. — Inzwischen ist das Urtheil in diesem Prozeß gesprochen worden, und es ist für die Angeklagten hart ausgefallen. Aber die Achtung vor dem Richterspruch und der Glaube an die Gerechtigkeit desselben müssen einigermaßen erschüttert werden, wenn man erfährt, in welcher Weise seitens des Gerichtsvorsitzenden der Gang der Verhandlungen beeinflußt wurde.

Steuerreform in Bayern.

Zur Reform der direkten Steuern in Bayern hat der Wirthschafts-Ausschuß der Abgeordnetenkammer nachfolgende Anträge gefaßt, welche darthun, daß die Steigerung der Matrikularbeiträge von seiten des Reiches in Bayern einen sehr wohlthätigen Anstoß giebt zur Reform der dort sehr mangelhaft entwickelten direkten Steuern. Die Anträge lauten wie folgt: Falls die allgemeine progressive Einkommensteuer bis nächsten Landtag noch nicht vorgelegt ist, soll 1. bei der Kapitalrentensteuer der Steuersatz für die höheren Renten gesteigert, für die geringeren Renten, insbesondere bei Wittwen und minderjährigen Waisen, vermindert und die Ausländer zur Steuer mitherangezogen werden. 2. Die Einkommensteuer soll, im Gegensatz zur jetzigen Steuer, in den mittleren und höheren Sätzen allmälig ansteigend erhöht und die Steuerbefreiung der Ausländer beseitigt werden. 3. Die Gewerbesteuer soll nach dem Ertrag eines Gewerbes mit progressiv steigenden Sätzen angewendet werden; nur für minder leistungsfähige Gewerbe soll eine Steueranlage nach festen Sätzen erfolgen. Der Betrieb des Bergbaues soll der Gewerbesteuer, nicht wie bisher der Einkommensteuer, unterworfen werden. (Diese Anregung zielt auf einen Steinkohlenbetrieb in Oberbayern, der für etwa 1 Million Mark Einkommen jetzt nur etwa 9000 M. Steuer bezahlt.) 4. Bei Aufstellung des Entwurfes für das nächste Finanzgesetz sollen die verfügbaren Mittel in erster Linie zur Herbeiführung einer Ermäßigung der Grund- und der Miethshaussteuer verwendet werden. Aehnlich wie hier Bayern mögen sich nun auch die übrigen Bundesstaaten zu helfen und sich einzurichten suchen. Geschieht das, dann ist der „Grundgedanke" der Miquel'schen Reichssteuerreform, wonach den nothleidenden Einzelstaaten durchaus eine Liebesgabe aus dem Reichssäckel zugewendet werden soll, von selbst hinfällig und überflüssig.

Zur Ausführung des Vermögenssteuergesetzes.

Nach dem am 1. April 1895 in Kraft tretenden Ergänzungssteuergesetze kann Steuerpflichtigen, welchen auf Grund des § 19 des Einkommensteuergesetzes eine Ermäßigung der Einkommensteuer gewährt wird, bei der Veranlagung auch eine Ermäßigung der Ergänzungssteuer um höchstens zwei Stufen gewährt werden, sofern das steuerpflichtige Vermögen nicht mehr als 52,000 Mark beträgt. In der Ausführungsanweisung des Finanzministers wird in Erklärung dieser Bestimmung ausdrücklich betont, daß, wenn die erwähnten Voraussetzungen vorliegen, eine Ermäßigung nicht geboten, sondern im Einzelfalle zu prüfen ist, ob nach den wirthschaftlichen Verhältnissen des Steuerpflichtigen neben der Ermäßigung der Einkommensteuer eine weitere Erleichterung durch Ermäßigung auch der Ergänzungssteuer gerechtfertigt ist. Unter den angegebenen Voraussetzungen ist nach dem Wortlaute des Gesetzes die Ermäßigung auch bei denjenigen Steuerpflichtigen zulässig, welche nach § 19, Abs. 1 des Ergänzungssteuergesetzes ohnehin zu ermäßigten Steuersätzen zu veranlagen sind. Bei diesen wird jedoch nur in besonderen Ausnahmefällen das Bedürfniß zu einer weiteren Herabsetzung der Steuersätze anzuerkennen sein, zumal die Ermäßigung des Einkommensteuergesetzes in der Regel bereits die Anwendung eines ermäßigten Ergänzungssteuersatzes zur Folge gehabt haben wird. Eine Ermäßigung um mehr als zwei Stufen darf in keinem Falle bewilligt werden. Die Freistellung auf Grund der erwähnten Bestimmungen ist zulässig, wenn ohne Anwendung derselben ein Ergänzungssteuersatz von höchstens 4 Mark zu veranlagen sein würde.

Verschiedene Mittheilungen.

* Bei der Entscheidung über den Dortmund-Rheinkanal spielen auch die Interessentenbeiträge eine Rolle. Bei diesem Kanal soll nach der Regierungsvorlage das Risiko des Unternehmens in viel höherem Maße auf die Interessenten übertragen werden, als bei den früheren Kanalbauten. Gar keine Beiträge sind von den Interessenten bei dem Oder-Spreekanal, bei der Verbesserung des Spreelaufes innerhalb Berlins, bei der Verbesserung der Stromverhältnisse in der unteren Oder und bei der Regulirung der unteren Netze gefordert. Bei dem Dortmund-Emskanal betrugen die Beiträge der Interessenten 7½ bezw. 7 Proz. der anschlagsmäßigen Gesammtkosten, bei der Kanalisirung der oberen Oder annähernd 7 Proz., bei der Kanalisirung der oberen Netze 5,7 Proz. Bei der Fuldakanalisirung hat die Stadt Fulda zwar 19 Proz. der Baukosten übernommen, dafür aber eine Hafenanlage erhalten, die sonst von der Stadt hätte allein hergestellt werden müssen. Beim Dortmund-Rheinkanal dagegen sollen die Interessenten für einen erheblichen Theil der Unterhaltungskosten und für die 3½proz. Verzinsung eines Baukostenantheils von 20 Proz. der gesammten Bausumme aufkommen.

* Den Deutschen Anwaltstag beschloß der Vorstand auf den 11. und 12. Sept. 1894 nach Stuttgart zu berufen. Gegenstände der Verhandlung und Beschlußfassung werden sein: 1. Die Erklärung, daß der Entwurf eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches zweiter Lesung, soweit er bisher veröffentlicht, annehmbar und die schleunige Fertigstellung des Gesetzwerks geboten sei; 2. die Frage, ob und wie weit eine Einschränkung der freien Advokatur gerechtfertigt sei; 3. der Antrag des Vorstandes, die Erhöhung des Mitgliederbeitrages zur Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte zu befürworten; 4. der Antrag des Bureaubeamtenvereins zu Leipzig, die reichsgesetzliche Ordnung des Schreiberwesens zu empfehlen.

* Der Landeshauptmann Major Leutwein hat einen wichtigen Schritt zur Wiederherstellung geordneter Zustände in Deutsch-Südwestafrika gethan, indem er die Hauptverbindung von der Küste nach dem Innern, der Straße von der Walfischbai und von der Tsoachaub-Mündung über Otjimbingue nach Groß-Windhoek unter militärischen Schutz gestellt hat. Zu diesem Zwecke ist bereits seit Mitte März ein Kommando der Schutztruppe unter

---

[Nachdruck verboten.]

Die Große Berliner Kunstausstellung.

I.

Berlin, 6. Mai.

Der diesjährige Salon der Reichshauptstadt hat einige angenehme Ueberraschungen und manche Enttäuschung gebracht. Die Enttäuschung dürfte am größten bei denjenigen sein, deren Optimismus ihnen zuvor die an Zuversicht grenzende Hoffnung einflößte, schon die nächste Jahresausstellung werde und müsse uns endlich an jenen Wendepunkt der Kunstentwickelung führen, wo sich die alten und die neuen Wege weit von einander scheiden. Oh, wie sehen sich diese Sanguiniker jetzt um ihre Hoffnungen betrogen! Das große künstlerische Ereigniß ist wieder ausgeblieben. An Erklärungen für den antiquirten Charakter dieses Salons wird es freilich nicht fehlen. Das Ausland sei nur unmaßgeblich vertreten, und der Rücktritt der münchener Secessionisten habe die Ausstellung gerade der frischesten Erscheinungen unserer Kunst beraubt; und welche Gründe mehr mit wirklichem oder vermeintlichem Recht anzuführen sind. In der That fehlen nicht wenige deutsche Vertreter der modernen Richtungen, denen man sonst im Vordertreffen der Ausstellungen begegnet, und auch mancher berühmte ältere Meister ist gar nicht oder nicht ausreichend am Platze erschienen: Knaus, der ältere Achenbach, Piglhein, F. A. Kaulbach, A. Keller, Böcklin, Uhde, Thoma, Liebermann, Klinger u. a. glänzen durch ihre Abwesenheit. Und doch haben wir es diesmal mit ca. 1800 Gemälden und 800 sonstigen Kunstwerken zu thun, unter denen Arbeiten von Menzel, Werner, Bokelmann, Scarbina und H. Vogel, Bildnisse von Koner und Frau Parlaghi, Landschaften von Th. Hagen, Willroider, Wenglein, Baisch, Hertel und O. Achenbach natürlich in erster Linie Beachtung finden.

Wäre das Bild der diesmaligen Berliner Kunstausstellung maßgebend für den Stand der heutigen Malerei, so läge die Thatsache vor, daß die extremen Kunstrichtungen bereits wieder überwunden sind. Enthält doch die Ausstellung auffälligerweise kein einziges impressionistisches Werk. Sollte der Japonismus, vom Kunstgewerbe abgesehen, wirklich schon ein bon mot von gestern sein? Selbst die Freilichtmalerei erscheint hier mit weiser Mäßigung ausgeübt. Das Schiff der modernen Kunst steuert also offenbar mit vollen Segeln rückwärts. Denn das alte Anekdotenbild, welches die Verkündiger der von Paris kommenden künstlerischen Heilswahrheit für todt erklärten, erblüht zu neuem fröhlichen Dasein, desgleichen das Militärstück, überhaupt die Historie im Geiste Piloty's oder A. v. Werner's, und endlich wird auch das Feld der neutestamentarischen Schilderung umgeackert und durch allerlei Visionen „zeitgemäß" gemacht. Seit zwanzig Jahren gab es keine Ausstellung mit so vielen Grablegungen, Beweinungen des Leichnams Christi und letzten Abendmahlen. Wir leben wieder in einer Aera der Kirchenbauten, und für die Altarmalerei beginnt dem Anschein nach eine verheißungsvolle Nachblüthe.

In einem Punkte werden indeß Freunde und Gegner des Berliner Salons gern übereinstimmen. Sie werden zugeben, daß hier das Problem einer Kunstausstellung hinsichtlich der Staffage befriedigend gelöst ist. Es sind hier nämlich sehr gelungene Arrangements getroffen worden, um Wechsel und Stimmung in die lange Zahl steifer, unschöner Ausstellungsräume zu bringen. Das grelle Licht der Hauptsäle ist durch frei herabhängende Baldachine abgedämpft und die Wände sind mit Draperien und Teppichen geschmückt worden. Mehrere bedeutende Firmen der Kunstindustrie (Karl Müller & Co., Rex & Co.) hatten sich bereit erklärt, ihre erlesensten Verkaufsobjekte, zumal kostbare Japanwaaren, zur Ausstattung herzugeben. Auch durch Hineinziehung zumeist polychromer Skulpturen in die Bildersäle ist eine angenehme Abwechslung für das Auge erreicht worden. Allerdings frägt man sich zugleich, wie wäre wohl die Physiognomie, der Eindruck dieser Ausstellung gewesen ohne die wirksame Unterstützung des Decorateurs und Kunsthandwerkers? Das kunstnaschende Publikum wird sich freilich wenig Gedanken darüber machen. Es wird das reizende Ensemble naiv genießen und am Ende noch dankbar dafür sein, daß man es vor starken Emotionen bewahrte.

Der diesmalige Berliner Salon entspricht wirklich den bescheidenen Forderungen des Durchschnittsgeschmacks ganz ausgezeichnet: ein bischen Augenweide, ein bischen fürs Gemüth und ein bischen fürs Gruseln. Das wirkt vor oder nach dem Diner ganz heilsam. Darum werden voraussichtlich die Künstler drinnen und Restaurateur und Cafetier draußen im Ausstellungsparke ihre Rechnung finden. Aber noch eins unterscheidet den Salon von seinen Vorgängern, nämlich der bevorzugte Platz, der hier den Werken der Architektur eingeräumt wurde. Es ist dies auch ein Zeichen der Zeit. Früher verwies man die Bauzeichnungen in den letzten Raum des Gebäudes, wo sie meist übersehen wurden. Es fehlte sogar nicht an gewichtigen Stimmen, die eine Vertretung der Architektur auf Kunstausstellungen für beide Theile nicht ersprießlich nannten. Jetzt scheint das aber anders geworden zu sein, sei es, weil die Herren vom Bau jetzt mehr Einfluß innerhalb der berliner Künstlerschaft besitzen, oder sei es, weil man dem verstandesmäßigen Kunstschaffen in der deutschen Metropole die Palme zu reichen sich für verpflichtet hält. Der Architektursaal liegt inmitten des Gebäudes und ist durch einen hellen Farbenanstrich der Wände für seinen diesmaligen Zweck geeignet gemacht.

Unter den Fremden stehen die Italiener, die neuerdings an der Spree einen recht dankbaren Kunstmarkt entdeckten, im ersten Treffen. Wir sehen Bilder von Michetti, Corelli, Irolli, Forti, Dall' Occa Bianca, Brancaccio, Saporetti u. a., theils Feinmalereien, theils größere Arbeiten, die durchweg das farbenreiche italienische Volksleben und die sonnige südliche Natur realistisch schildern. Die Maler der slavischen Länder sind diesmal fortgeblieben, auch Frankreich kann als nicht vertreten angesehen werden, ungeachtet einiger französischer Bilder, die wohl aus dem Vorrath hiesiger Kunsthändler stammen. Die Theilnahme der Spanier für die Berliner Ausstellung wird durch mehrere klangvolle Namen wie Alvarez, Villegas, Benlliure y Gil, Viniegra y Lasso und Carbonero erwiesen. Die Ungarn sind uns anhänglichere Leute als die Oesterreicher, die Belgier anhänglicher als die Holländer, deren maßgebende Pinselführer lieber nach Münchens Glaspalast pilgern. Die Schotten erwiesen sich abermals dankbar für die kauten Lobhymnen, die ihnen bisher von einem Theil der Kritik gespendet wurden und sandten Lavery, Paterson, Hamilton und andere Maler von Glasgow resp. Edinburgh. Ein Herrenbildniß von Herkomer darf als die markigste Porträtschöpfung der Ausstellung bezeichnet werden; sonst ist von den Engländern wenig Neues zu melden, da „die Rosse des Neptun" u. a. Bilder des Praeraphaeliten Walter Crane ältere Bekannte sind. Auch die Beiträge Schwedens, Norwegens und Dänemarks fielen mager aus, und von den Arbeiten der beiden Amerikaner William Shade und Carl Melchers, der in Paris zum Franzosen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940510026/fragment/page=0001

Führung des Lieutenants Schwebe in Otjimbingue stationirt. Ihm unterstehen die Stationen Tjoachoub-Mündung mit 1 Offizier und 15 Mann, Salem 10 Mann, Tsaobis (Wilhelmsfeste) 10 Mann und Otjimbingue 1 Offizier und 28 Mann.

* Dürfen die Selcher Würste ausbraten? Als Probe, wohin die Einführung des Befähigungsnachweises führt, druckt die „Nordd. Allg. Ztg." das amtliche Protokoll der Wiener Handels- und Gewerbekammer vom 14. März d. J. ab über die obige Streitfrage. Danach haben die Fleischselcher zwar das unbestreitbare Recht, gebratene Würste an Sitz- und Stehgäste zu verabreichen, nicht aber die Würste auszubraten. Die Fleischselcher aber nehmen dieses Recht gleichwohl auf Grund alter Uebungen und Ordnungen in Anspruch. Die Gastwirthe aber sind der Ansicht, daß die Berechtigung zur Speiseverabreichung auch das Braten von Würsten einschließt. Es folgen darauf in dem Protokoll noch sehr lange gelehrte Auseinandersetzungen. Schließlich giebt die Kammer ihrer Anschauung dahin Ausdruck, daß das Ausbraten von Würsten ebenso wie der Betrieb der Auskocherei an eine Konzession gebunden, daher im Gewerberechte der Selcher nicht enthalten sei.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Zu einem Denkmal für Heinrich Schliemann, welches in Schwerin in Mecklenburg errichtet werden soll, hat, wie der „Hamb. Korr." erfährt, der Kaiser 1000 M. aus seiner Privatschatulle bewilligt, wodurch nun die erforderliche Summe aufgebracht ist. Als Form des Denkmals, welches auf der kleinen Halbinsel gegenüber dem Gymnasium seinen Platz erhalten soll, ist eine Büste mit Sockel in Aussicht genommen.

— Professor Ferdinand Brütt in Düsseldorf hat ein hochinteressantes, bedeutendes Bild vollendet. Der ausgezeichnete Genremaler behandelt in diesem Bild einen eigenartigen Stoff. Statt des Titels sind demselben die Anfangsworte des zweiten Psalms beigegeben „Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich?" Das Bild stellt eine aufrührerische Rotte Volks zur Zeit einer Revolution oder eines Aufstandes dar, die aus einer kleinen Stadt am Seestrande im wilden, ungestümen Drängen herausgekommen ist, um ein auf dem kleinen Hügel vor der Stadt hochaufgerichtetes Kreuz zu zerstören. In dem Städtchen wüthet eine Feuersbrunst, verursacht durch das aufrührerische Volk. Als die Rotte, Männer, Weiber und Kinder, vor dem Hügel anlangt, ist die Gestalt Christi sichtbar geworden, der sich wie schützend vor das Kreuz stellt, die Rechte emporhebend, die Linke auf das Herz gelegt. Vor dieser wie im Nebel erscheinenden Gestalt Christi schrickt der Volkshaufe, selbst die Wüthendsten darunter, wie von einem Blitzstrahl getroffen zurück. Es ist dem Künstler gelungen, sowohl den durchaus realistisch aufgefaßten Volkshaufen wie die transparente Lichtgestalt Christi wirksam darzustellen.

— Das Wiener Hofoperhaus feiert am 25. d. das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Bei diesem Anlasse wird, wie bei der Eröffnung des Hauses, Mozart's „Don Juan" aufgeführt. Von den Solisten, die an den beiden Abenden am 25. und 26. Mai 1869 in der genannten Oper mitgewirkt haben, gehören heute noch Frau Materna und die Herren Georg Müller und Karl Mayerhofer zu den vorzüglichsten Kräften der Bühne. Zu dem Jubiläum soll eine Festschrift herausgegeben werden.

— Der Vorstand des Süd-Kensington-Museums in London glaubt nicht an die auch von uns erwähnte Mittheilung des römischen Berichterstatters des „Daily Chronicle", daß seine Raphael'schen Cartons seine Originale sind. Vor einiger Zeit waren auch Cartons in London ausgestellt, die von [illegible] eigenen Hand Raphael's sein sollten. Sie erregten zur Zeit nicht viel Aufmerksamkeit in London. Der Berichterstatter des „Chronicle" hat seine Meldung von Signor [illegible] Gentili, dem Direktor der Wandgemälde des Vatikans [illegible]. Ein russischer Adeliger hat die jetzt in Rußland befindlichen Cartons vor kurzem in Venedig gekauft. Er [illegible] den Werth der Skizzen nicht und wußte auch [illegible] wie entdeckt worden waren. Die russische Regierung hat nunmehr den Vatikan ersucht, die sieben Cartons nach Rom schicken zu dürfen, um sie mit den betr. Gemälden zu vergleichen. Es fällt auf, daß es sieben Cartons sind, dieselbe Zahl, wie die der im Süd-Kensington-Museum befindlichen. Drei von der Sammlung werden von Kennern schon jetzt für echt gehalten. Vielleicht sind es die drei im Kensington-Museum fehlenden, da sich im Vatikan zehn Wandgemälde befinden. Die russische und die englische Regierung werden beide Kunstverständige nach Rom schicken, um die Echtheit oder Unechtheit der Cartons zu entscheiden.

Gerichtsverhandlungen.

Die Polizei-Attacke gegen die berliner Arbeitslosen.

III. Berlin, 9. Mai.

Aus dem weiteren Verlaufe des gestrigen Zeugenverhörs macht noch folgende Auseinandersetzung einen Anspruch auf Interesse:

Rechtsanw. Mosse: Das Polizeipräsidium hätte doch der Oeffentlichkeit eine Aufklärung geben sollen, ob die Ihring-Mahlows noch existiren. — Präs.: Ach was, die Oeffentlichkeit existirt nicht. — R.-A. Mosse: Gott sei Dank, daß sie doch existirt! — Präs.: Solche Dinge wie Lockspitzel, agents provocateurs etc. existiren doch nur in der Einbildung sehr konfuser Köpfe. — R.-A. Mosse: Dann müßten also die betr. berliner Richter sehr unvernünftige Menschen gewesen sein. — Präs.: Wir sind hier auch ein berliner Gericht! Wenn wir anderer Meinung sind, dann existirt jener Gerichtsspruch für uns nicht. Es ist doch ein reiner Unsinn, von Lockspitzeln und dergl. zu reden. — R.-A. Dr. Halle macht auf einen Artikel der „Köln. Ztg." aufmerksam, der viel schärfer gehalten sei, als der der „Berl. Ztg.", ohne daß der Polizeipräsident einen Strafantrag gestellt hätte. Bei der Frage der Erledigung des Antrages des R.-A. Mosse fällt von diesem wieder das Wort „Lockspitzel", gegen welches sich der Vorsitzende wieder wendet. Er meint, das Wort „Lockspitzel" sei in der besseren Gesellschaft den meisten unbekannt. Das sei nur gebräuchlich in der anarchistischen und sozialistischen Presse. — R.-A. Mosse überreicht ein Zeitungsblatt, in welchem das ganz gebräuchliche Wort auch vorkomme. — Präs.: Das ist wohl auch ein anarchistisches Blatt. — R.-A. Mosse: O nein, es ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung!" (Heiterkeit.)

Bei der heute fortgesetzten Verhandlung erklärt Kriminalkommissar Röber, daß er den Brandt zur Berichterstattung über die anarchistische Bewegung angenommen, aber ausdrücklich angewiesen habe, sich jeder Agitation und Provokation zu enthalten. Röber bestreitet noch besonders, daß im Dienste der Polizei agents provocateurs thätig sind. Brandt habe im ganzen ca. 80 Mark bekommen.

R.-A. Mosse fragt, ob der Kriminalkommissar solche Leute aus eigener Machtvollkommenheit engagiren dürfe und aus welchem Gelde Brandt honorirt sei. — Zeuge Röber verweigert die Auskunft. — Präs. meint, das gehöre nicht zur Sache. — R.-A. Mosse bittet, ihm das zu überlassen, was er aus diesen Fragen deduziren und beweisen wolle. — Staatsanw. Dr. Benedix (mit erhobener Stimme): Soll dem dieser Ton hier weiter im Gerichtssaale Platz greifen, daß, wenn der Herr Vorsitzende sich über die Bedeutung einer Frage äußert, der Vertheidiger in solchem Tone hier sagt: Das bitte ich mir zu überlassen! — R.-A. Mosse: Ich muß diese Bemerkung des Herrn Staatsanwalts entschieden zurückweisen. Wenn hier in der Verhandlung ein Ton eingerissen ist, der sonst bei gerichtlichen Verhandlungen nicht üblich ist, so kann ich wohl im Namen der sämmtlichen Mitverteidiger erklären, daß wir ganz klar darüber sind, von wem ein solch ungewöhnlicher Ton hier eingeführt ist. — Der Vertheidiger ersucht den Präsidenten weiter, die Grenzen der dem Zeugen von seinem Vorgesetzten ertheilten Genehmigung zu prüfen. Es kommt darüber wieder zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem Vorsitzenden. Dieser erklärt wiederholt, daß er nicht einsehen könne, was diese Fragen für einen Zweck haben sollen, er wisse nicht, was es bedeuten solle, hier immer so herumzutüfteln. R.-A. Mosse: Ich habe dem gegenüber nur zu erklären, daß ich nicht daran denke, zu „tüfteln." — Präs.: Nun, es ist doch ganz klar, daß solche Fragen einen ganz anderen Zweck haben und darauf hinausgehen, die Polizeibehörde in Mißkredit zu bringen. — R.-A. Mosse: Ich verwahre mich entschieden dagegen, daß ich beabsichtige, die Polizei in Mißkredit zu bringen. Wir stellen hier unsere Fragen im Interesse der Ermittelung der Wahrheit. — Vors. (erregt): Nach meiner Meinung ist das Interesse zur Ermittelung der Wahrheit auf unserer Seite gewesen!

Der aus Plötzensee vorgeführte Metallschleifer Brandt bezeichnet sich als Revolutionär. Er bestreitet, angegeben zu haben, daß ein Umzug der Arbeitslosen stattfinden solle, und daß dieser einen sehr gefährlichen Charakter annehmen werde, auf das entschiedenste. Er habe blos gesagt, es müßte einen großartigen Anblick gewähren, wenn so viele Arbeitslose einmal im Zuge vom Kreuzberg herabkämen. — Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Staatsanwalt Dr. Benedix hält hierauf sein Plaidoyer. Er bleibt dabei, daß die Presse die Vorgänge in entstellter Weise aufgebauscht hätte. Die Unterstellung, daß das Polizeipräsidium zu Putschen provozire, sei eine unerhörte Unverfrorenheit. Er beantragt gegen Schmidt 1 Jahr Gefängniß, gegen Zachau 3 Monate, gegen Ketzler 4 Monate, gegen Wißberger 3 Monate, gegen Perl 1 Monat, gegen Grüttefien 6 Wochen, gegen Harnisch zusätzlich 14 Tage Gefängniß, gegen Schütte 300 M. Geldbuße event. 30 Tage Gefängniß.

Bei den Ausführungen der Vertheidiger, welche sämmtlich auf Freisprechung plaidiren, die Maßregeln der Polizeimannschaften als nicht berechtigt darstellen und sich dafür auf die Berichte vorzugsweise konservativer Zeitungen berufen, kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen R.-A. Herzfeld und dem Präsidenten. Der Vertheidiger wendet sich besonders dagegen, daß der Staatsanwalt in einer Ausführung aus der Zugehörigkeit seines Mandanten (Schmidt) zu einer bestimmten Parteirichtung auf eine systematisch gewollte Gesetzwidrigkeit zu schließen berechtigt sei. Er konstatire hier vor der Oeffentlichkeit, daß ein Staatsanwalt im Gerichtssaale. — Präs. (heftig unterbrechend): Der Vertheidiger hat hier gar nichts zu konstatiren, er hat sich mit der Person des Staatsanwalts gar nicht zu beschäftigen, sondern mit der Person seines Klienten. Ich lasse Angriffe auf den Staatsanwalt absolut nicht zu! — Der Vertheidiger beantragt ebenfalls die Freisprechung seines Klienten.

Nach längeren Ausführungen der Angeklagten selbst, die besonders die Angriffe auf ihre Ehre als Vertreter der Presse zurückweisen, zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und verkündet das Urtheil, wie angegeben (vergl. Morgenblatt).

Provinzial-Nachrichten.

△ Magdeburg, 9. Mai. [Kein Petroleumhafen.] Der Plan, städtischerseits einen Petroleumhafen anzulegen, ist vom Magistrat wieder fallen gelassen, da man nicht zu übersehen vermag, ob bei so kostspieligen Anlagen das Geschäft demnächst eine hinlängliche Rente abwerfen würde. Es werden darum nur Lagerschuppen errichtet, und zwar auch nicht auf Kosten der Stadt, sondern auf Rechnung eines Betriebsunternehmers.

□ Schlenzingen, 9. Mai. [Lehrergehälter. — Heilung von Sprachgebrechen. — Arbeiterwohnungen.] Unsere städtischen Behörden haben für das laufende Etatsjahr 1390 M. als Lehrergehaltsverbesserung bewilligt. Das Gehalt des ältesten Lehrers ist vom 1. April 1895 ab auf 2200 M. erhöht worden. — Das neueste amtliche Schulblatt des Regierungsbezirks Erfurt theilt einen Auszug aus einem Bericht des Lehrers Robert Rhaesa in Langensalza über den in der Zeit vom 4. Dez. 1893 bis 21. März 1894 abgehaltenen Kursus zur Abstellung von Sprachgebrechen unter der Schuljugend von Langensalza und Ufhoven mit, aus dem hervorgeht, daß an demselben 5 Knaben und 2 Mädchen aus gen. Stadt und 5 Knaben aus gen. Dorfe, zusammen 12 Kinder, mit Erfolg theilgenommen haben. — Die hiesige Hausväterversammlung will u. a. die Errichtung von Arbeiterwohnungen ins Auge fassen.

— [Vakanzenliste für Militär-Anwärter.] Erledigte Stellen im Bezirke des vierten Armeecorps. Aschersleben, Magistrat, Kanzlei-Assistent, 900 M. Eisleben, Polizei-Verwaltung, zwei Polizeisergeanten, je 675 M., Wohnungsgeld 144 M., pensionsberechtigt, Kleidergeld 30 M., Zulage nicht ausgeschlossen. Mühlhausen i. Th., Magistrat, Polizeisergeant, 1000 M. und 70 M. Uniformgeld jährlich, bei guter Führung von 4 zu 4 Jahren 100 M. bis 1600 M.; Meldungen bis 22. Juni. Salzwedel, Magistrat und Polizei-Verwaltung, dritter Stadtwachtmeister, zugleich Kassenbote und 3 Ablesungsbeamter, 900 M., bis 1260 M., jährlich 100 M. Kleidergelder. Stationsort wird bei der Ernennung bestimmt, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Northeim, Telegraphen-Aspirant, 1200 M. bis nach 2 Jahren, dann etatsmäßige Anstellung als Telegraphist mit 1200 bis 1800 M. und Wohnungsgeldzuschuß. Zeitz, Magistrat, Steuererheber und Vollziehungsbeamter, 900 M., 1200 M. nach zehn Jahren. Sämmtliche Stellen sind sofort zu besetzen.

☞ Leipzig, 10. Mai. [Schützen herbei!] In den Tagen vom 27. Mai bis 3. Juni soll hier wiederum ein großes leipziger Schützenfest der Schützengesellschaft von 1443 abgehalten werden. Das Festschießen findet statt vom 27.—29. d., und zwar sind von der Gesellschaft 1500 M. zu Ehrenpreisen gestiftet; als Neuerung ist an Stelle des Konkurrenzschießens ein Meisterschaftsschießen eingeschoben. Für den 31. Mai und 1. Juni ist ein Bolzenschießen vorgesehen. Das Fest wird auf dem weiten Plane des Schützenhofes abgehalten und reich an Unterhaltung und Belustigung für Alt und Jung sein. Der Festplatz erstreckt sich über eine Fläche von rund 10,000 qm und wird alles bieten, was zu einem richtigen Volksfeste gehört, nicht zum mindesten Gelegenheiten zur Erhaltung und Stärkung des leiblichen Wohles. Ueber das Schießen selbst erfahren wir, daß dasselbe auf achtzehn Scheiben von 70–300 m Entfernung, davon zwei Festscheiben, je eine Meisterschaftsscheibe auf Stand und Feld, je eine Meisterscheibe auf Stand und Feld, zwei Scheiben auf laufendes Wild (Sau) und zehn Punktscheiben (sechs Stand- und vier Feldscheiben) sich erstrecken wird. Höchst interessant und fesselnd dürfte sich das oben erwähnte Meisterschaftsschießen gestalten, bei welchem jedem Theilnehmer eine Scheibe 30 Minuten lang zur alleinigen Benutzung zur Verfügung gestellt und es ihm gestattet wird, 50 Schüsse auf dieselbe abzugeben. Hier lacht dem glücklichen Schützen ein Baarpreis von 50 M. in Emi und eine Meisterschaftsdekoration. „Gut Ziel!"

Reichenbach i. V., 9. Mai. [Impfgegner.] Dem Dr. med. Max Voigt von hier (früher in Pößneck) wurde von der Aufsichtsbehörde die Annahme der Stellung eines ärztlichen Leiters der Privat-Krankenanstalt Schloß Niederlößnitz bei Dresden verweigert, weil er agitatorisch als Impfgegner gewirkt habe!

-oe- Köthen, 9. Mai. [Unfall.] Ein auf der Domäne Körniegk dienender jugendlicher Geschirrführer wurde heute nachmittag beim Vorspannen eines Pferdes von dem Thiere plötzlich gegen ein Bein geschlagen und schwer verletzt. Ein Splitterbruch des Unterschenkels machte die Ueberführung des jungen Mannes nach der hallischen Klinik nothwendig.

lg. Braunschweig, 10. Mai. [Jubiläum.] In Wolfenbüttel begeht am heutigen Tage Sanitätsrath Dr. med. Ludwig Schrader die Feier seines 50jährigen Doktor-Jubiläums, das dem in den weitesten Kreisen beliebten und verehrten Manne sicherlich viele Aufmerksamkeiten bringen wird. Schrader ist am 20. Aug. 1820 in Wolfenbüttel geboren und seit 1845 als Arzt daselbst ansässig.

Vermischtes.

Der Streit um die Rekonvalescentenanstalt. In Frankfurt a. M. hat sich ein Verein gebildet, der Rekonvalescenten-Anstalten für arme und kranke Personen erbauen will. Der Verein hatte im Taunus mehrere Grundstücke erworben, um daselbst in der Nähe von Kronthal eine Kuranstalt für Lungenkranke aus den ärmeren Bevölkerungsklassen zu errichten. Ende 1893 ertheilte der Landrath des Obertaunuskreises die Ansiedelungsgenehmigung, und zwar mit der Bedingung, daß bei der herzustellenden Entwässerung der Kuranstalt allen erforderlichen Anordnungen Genüge geleistet werde. Gegen die Ansiedelungsgenehmigung erhoben nun, wie die „Polksztg." berichtet, Frhr. Ernst v. Eckardstein und einsGenosse die Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Die Kläger machten geltend, daß in der fraglichen Anstalt eine große Zahl von Personen aufgenommen werden würde, und es sei unmöglich, letztere gehörig zu beaufsichtigen. Die Kranken würden in Schaaren Wald und Feld durchschweifen und nicht nur das Wild aus den Wäldern verscheuchen und somit der Jagd Schaden zufügen, (!) sondern auch unbefugterweise den Obstgärten Besuche abstatten und Obst entwenden. (!!) Ferner wurde eingewendet, daß die Mineralquelle von Kronthal durch die Abwässer aus der neu zu errichtenden Anstalt leicht verseucht werden könnte. Der Verein für Rekonvalescenten-Anstalten bestritt die Einwände der Gegner und führte aus, die Kranken würden meistens im Freien liegen; die Nachtheile für Jagd und Landwirthschaft seien gering im Vergleich zu dem Segen, den die zu errichtende Anstalt stiften wird; auch seien die Kranken unbescholtene Personen und keineswegs Verbrecher. Eine Gefährdung der Quellen sei ausgeschlossen, da alle erforderlichen Vorkehrungen bei Entwässerung der Anstalt getroffen werden würden. Dieser Einwand sei auch nach dem Ansiedelungsgesetze um so weniger begründet, da die Einnahmen aus den Quellen nicht allein ein Nutzen anzusehen seien, der aus der Landwirthschaft erzielt werde. Der Bezirksausschuß Wiesbaden lab die Klage des Freiherrn als unbegründet an und wies sie kostenpflichtig ab. Gegen diese Entscheidung legte Freiherr von Eckardstein Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und machte besonders geltend, es liege ein öffentliches Interesse vor, die Ansiedelung zu versagen, über 100,000 Flaschen Mineral-

---

wurde, ist nur des letzteren „Traumes eines Ouvriers" eine Novität.

Weder an Zahl noch durch ihre künstlerische Qualität treten die Werke des Auslandes besonders hervor. Und was sonst am meisten in die Augen fällt, gehört zwar nicht durchweg zum Besten, soll aber zunächst Beachtung finden. Ich nenne ein großes Agrippmabild von Klein-Chevalier (Düsseldorf). Die Erklärung der Malerei liest man im Katalog: „Nero ließ seine Mutter A. ins Meer bei Bajae werfen, um sie zu tödten. Fischer fanden die Unglückliche und brachten sie dem Sohne in den Palast, während er ein Bacchanal feierte." Dem Maler sind die antiken Volkstypen wohl gelungen, aber Geschmack in der Anordnung der Figurengruppen und Farbenreiz lassen sich dem Bilde nicht nachrühmen. Klein-Chevalier hat auf diesem Felde, diesseits und jenseits des Rheins, sehr viel glücklicher Vorläufer gehabt. Sehr überrascht hat Hugo Vogel's Riesenleimwand: „Allegorische Darstellung der Industrie." Natürlich gedruckte Erklärung anbei: „Die Industrie, unter dem Schutze der von der Wehrkraft gehaltenen Reichskrone, übergiebt Arbeitern ihre Werkzeuge." Die Göttin Industrie nebst Gefolge auf der einen Seite, einige herkulische Fabrikarbeiter, wohl gewesene Gardeunteroffiziere, auf der anderen Seite, dazwischen ein antiker Krieger, der die sonnenartig leuchtende Kaiserkrone hoch emporstreckt, und im Hintergrunde die berliner Vorstadt Moabit mit ihren rauchenden Fabrikschornsteinen — das ist der Inhalt dieses kolossalen Freilichtbildes, das nicht wenige für eine Rodomontade, wie man dergleichen an der Seine kultivirt, oder für gemalte Tagespolitik halten.

L. Dettmann faßte dagegen seine breitheilige Schilderung „Die Arbeit" als soziales Tendenzbild auf. Auch darin, daß er die äußere Form des mittelalterlichen Triptychons reproduzirte, erkennt man seine Absicht, den vierten Stand zu verherrlichen, nur zu deutlich. „Die Arbeit" ist eins der entschiedensten Freilichtbilder der Ausstellung. Der Rahmen des Dreiflügelaltars ist namentlich unseren Archaisten und Symbolikern sehr erwünscht, wie man aus Ernst Hausmann's visionär behandelter Scene „Der Menschheit Ostern," die im übrigen kein malerisches Meisterstück ist, ersieht. Dieses Schwelgen in religiösen Empfindungen, das sich bis zur Ekstase und Vision steigert, scheint wieder einmal beliebt zu sein, wie zu Zeiten Murillo's. Doch handelt es sich wohl nur um eine vorübergehende Mode. Charakteristisch dafür ist z. B. Ferd. Pauwel's verwundeter Soldat auf dem Schlachtfelde, der den Heiland erblickt, und Erich Brunkal's Schilderung eines jungen Arbeiterpaares, das mit ihrem todten Kinde in den ausgestreckten Armen vor der Erscheinung der Jungfrau kniet. Wilhelm Räuber's „Vision des hl. Hubertus" ist schon von einer der letzten münchener Ausstellungen bekannt. Eine der anziehendsten Leistungen des sog. Neidealismus, aber gewissen Idyllen Giorgiones u. a. venetianischen Meistern der Renaissance nachempfunden, ist Curt Stoeving's „Sommer-Sonnenglück," eine paradiesische Scene mit einigen prächtigen jugendfrischen Gestalten männlichen und weiblichen Geschlechts, die sich unter dem Blätterdache eines Baumes auf sommergrüner Wiese harmlos ergehen.

Dem Gebiet der Historie möchte ich auch drei für das erfurter Rathhaus bestimmte Wandgemälde aus der Faustsage zuweisen, die Ed. Kämpffer (München) zum Schöpfer haben. Der aus der dusseldorfer Schule hervorgegangene junge Maler ist ein Künstler von kühner eindringlicher Gestaltungskraft. Seiner Vorliebe für starke theatralische Accente und bizarre Motive kamen die hier gewählten Scenen entgegen; er schilderte die Erscheinung Alexander's des Großen vor Kaiser Karl V., die Erscheinung des Riesen Polyphemos bei den Studenten und den Tod Faust's in figurenreichen Kompositionen, die auch koloristisch frappant wirken . . . Im übrigen überwiegt das Militärbild. Begreiflicherweise bietet die Zeit der Befreiungskämpfe und der Krieg von 1870 den Malern noch immer die dankbarsten Vorwürfe. In der einen Gruppe von Darstellungen sehen wir natürlich gewöhnlich die Heldengestalten Blücher's und York's als Mittelpunkt, z. B. in O. Brausewetter's „Anspruche York's an die preußischen Stände 1813" und in R. Eichstädt's „Blücher in Genappes." Auch Robert Haug und Ernst Henseler haben Episoden aus jener denkwürdigen Vergangenheit geschildert. Rocholl hat dagegen ein kühnes preußisches Husarenstückchen im Kriege verherrlicht, unter Hinweis auf die Nürnberger, die bekanntlich lieben hängen, sie hätten ihn denn. Und A. von Werner weiß uns eine Scene aus dem Etappenquartier von Paris, eine musikalische Unterhaltung preußischer Krieger in einem prunkvollen französischen Salon, mit jenem technischen Geschick vorzuführen, das die feinste Beobachtung soldatischer Feierabend-Gemüthlichkeit voraussetzt.

Dr. G. Galland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940510026/fragment/page=0002

wasser würden jährlich aus der fraglichen Quelle nach allen Gegenden Deutschlands verschickt, bei Versuchung der Quelle könnte das größte Unheil angerichtet werden. Jedoch auch das Oberverwaltungsgericht wies die Berufung des Frhrn. v. Eckardstein als verspätet zurück und führte aus, die Gemeindeinteressen habe nur die Gemeindebehörde zu vertreten; auch gebe das Ansiedelungsgesetz keine Handhabe, um die Beschädigung einer Quelle als berechtigten Einspruch gegen eine Ansiedelung ansehen zu können. Nicht jede Schädigung sei ein triftiger Grund zum Einspruch gegen eine Ansiedelung; vielmehr seien nur solche Einsprüche zutreffend, die aus dem Ansiedelungsgesetz herzuleiten seien.

Ein angenehmes Reservat. Ein „wichtiges" Aktenstück ist der „Münchener Post" in die Hände gefallen, dasselbe hat folgenden Inhalt: „(Vertraulich!) Für die Herren Mitglieder der Abgeordnetenkammer sind vier Hektoliter Hofbräuhaus-Bock reservirt worden. Da am kommenden Mittwoch den 9. lf. Mts. ohnehin die Sitzung um 11¾ Uhr geschlossen werden muß, weil eine Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Reichsräthe stattfindet, so dürfte wohl dieser Tag besonders geeignet erscheinen, mit dem reservirten Stoffe aufzuräumen. Ich beehre mich deshalb, Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister, die Herren Ministerialkommissäre und die Herren Kollegen ergebenst einzuladen, sich am obenbezeichneten Tage nach der Plenarsitzung recht zahlreich im Hofbräuhaus-Keller in den oberen Sälen einzufinden und füge noch bei, daß nicht nur für Bockwürste gesorgt worden wird. München, 4. Mai 1894. gez. Walter, Vorsorge getroffen wird. Präsident der Kammer der Abgeordneten." — Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die sonst mit Vorliebe der Unsitte des Schwänzens huldigenden bayerischen Abgeordneten zu einer Sitzung mit der Tagesordnung: „Hofbräuhausbräu mit Bockwürstl" sich vollzählig eingefunden haben.

Wasserquellen für das münchener Bier. Aus München wird berichtet: Wie die „N. Nacht." mittheilen, sind auf dem Marsfelde in der Tiefe von 50 bis 60 m Wasserquellen von 5 Grad Celsius aufgefunden worden. Man habe Anhaltspunkte für die Annahme, daß diese Quellen sich über einen großen Theil des Untergrundes von München ausdehnen. Bohrungen sollen sehr erfolgreich gewesen sein. Die vorläufig von der Spatenbrauerei vorgenommenen Bohrungen haben ergeben, daß zwei Drittel des Wasserbedarfes der Brauerei aus diesen Quellen allein gedeckt werden können.

Gewerbeausstellung in Posen. In Posen wurde am 9. Mai eine zahlreich besuchte Versammlung von Industriellen abgehalten. Dieselbe beschloß, im Frühjahr 1895 in der Stadt Posen eine Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten.

Gewinnerfreuden. Der glückliche Gewinner des großen Looses in der preußischen Klassenlotterie, Spezereihändler Thibaut in Diedenhofen, erhält, wie die „Mosel- und Nied.-Ztg." schreibt, in der letzten Zeit Bettelbriefe aus allen Gauen. An einem einzigen Tage kamen 61 solcher Briefe an. Es wurden darin als Mittelpunkt die Summen von nur 10,000, 3000 Mark usw. erbeten. Unter den Bittstellern befinden sich u. a. ein gefallener Baron, verkrachte Kaufleute, unglückliche Spieler u. dergl. m. Selbst mit zwei Postmandaten, schon frankirt, kam eine solche Bittschrift an, worin bemerkt wird, Herr Thibaut möge eine nicht zu kleine Summe auf dieselben setzen und dem bedrängten Einsender zuschicken. Ein Brief rührte von dem Sohne einer ehemals in Diedenhofen ansässigen Familie her; der Absender bat um 500—600 M., damit er „mal wieder eine Reise nach seiner Geburtsstadt Diedenhofen machen könne."

Eine rücksichtsvolle Redaktion. Den meisten rheinischen Zeitungen lag in den letzten Tagen ein mit zwei Bildchen geschmückter Fahrplan der Rheindampfschiffahrtsgesellschaft bei. Wenn diese Zier nun auch kein lithographisches Kunstwerk ist, so darf man doch wohl behaupten, daß die als Illustration zu dem Simrod'schen Verse „Da unten tauchet die Nix aus dem Grunde" gezeichneten rothhaarigen Nixen durchaus harmloser Natur sind. Die „Niederrheinische Volkszeitung" war anderer Ansicht. Sie bedruckte, bevor sie den Fahrplan in die Hände ihrer Leser gelangen ließ, die beiden Rheinbewohnerinnen mit einem Sechseck aus allerschwärzester Farbe, so daß von den Nixen nur noch ein kleiner Schimmer des Goldgelocks und der beschuppte Fischschwanz zu sehen war. Da die anderen Blätter selbstverständlich die Originalnixen ihren Lesern vorgeführt haben, so erregte die Schwärzung des Fahrplans der „Niederrheinischen Volkszeitung" allgemein Heiterkeit.

Exceß. Der Kutscher einer bei Koblenz wohnenden Herrschaft wurde am 7. d. früh in der Rheinstraße dieser Stadt von einem Unteroffizier mit einem scharfen Seitengewehr mißhandelt und lebensgefährlich verletzt. Der junge Mann mußte ins Hospital gebracht werden.

Schornsteineinsturz. Am 8. Mai stürzte ein im Bau begriffener Schornstein der Aktiengesellschaft für keramische Industrie in Steinbruch ein; drei Arbeiter wurden getödtet, zwei verwundet.

Forschungsreise. Dr. Donald-son Smith, welcher erst kürzlich von einer Reise in das Innere des Somalilandes in England eingetroffen ist, wird demnächst einen neuen Zug nach dem Rudolph-See unternehmen. Wie er einem Vertreter des Reuter'schen Bureaus mittheilte, will er die bisher unbekannte Gegend von dem Punkte 200 Meilen westlich von Berbera an der Küste gegenüber Aden bis nach dem Rudolph-See erforschen. Vielleicht wird die Reise außer allgemein wissenschaftlichen auch interessante archäologische Ergebnisse haben. In der Nähe des Sees befinden sich nämlich die Reste einer alten untergegangenen Kultur.

⊙ **Eisenbahn-Jubiläum.** Vor 25 Jahren, am 10. Mai 1869, wurde die von New York nach San Francisco (Kalifornien) führende sogen. Pacific-Eisenbahn bei Promontory-Point im Territorium Utah vollendet, wo der Anschluß der Union-Pacific-Bahn von Omaha am Missouri an die kalifornische Linie in einer Höhe von 4500 Fuß über dem Meeresspiegel zustande kam. Das bedeutsame Ereigniß der Vollendung dieser den Osten der Vereinigten Staaten Nordamerikas mit dem fernen großen Ocean verbindenden Bahn gab damals Anlaß zu besonderen festlichen Veranstaltungen daselbst, wovon erwähnenswerth sein dürfte, daß am Vereinigungspunkte der Union-Pacific-Bahn mit der kalifornischen Strecke das letzte Schienenstück mittels eines großen goldenen Nagels an die Schwelle befestigt wurde. Wohlweislich war dies nur ein formeller Akt zur Verherrlichung des großen Ereignisses; den werthvollen Goldnagel, der doch vor Entwendung nicht sicher gewesen sein würde, entfernte man baldigst und ersetzte ihn durch einen gewöhnlichen Stahlbolzen. Die riesige Pacific-Bahn ist im ganzen 1918 englische Meilen lang (3077 km) und zerfällt in 1. die Union-Pacific-Bahn von Omaha bis Ogden am Nordostufer des Großen Salzsees, welche, bei Sherman die Black-Hills überstiegend, 500 Meilen von Omaha ihren Höhepunkt und damit zugleich den höchsten bewohnten Punkt Amerikas erreicht; 2. die Central-Pacific-Bahn Ogden-Sakramento und 3. die Western-Pacific-Bahn Sakramento-San Francisco. Durch diese gewaltige Eisenbahn wurde die Fahrzeit von New York nach San Francisco auf 6 Tage 17½ Stunden, von England nach San Francisco auf 17 Tage, nach den Sandwichinseln auf 26 Tage, nach Japan auf 34 und nach Hongkong auf 40 Tage abgekürzt. Mit den neuerdings sehr verbesserten Schnelldampfern ist die Dauer der Seefahrt noch mehr verringert, so daß jene Fahrzeiten gegenwärtig noch etwas kürzer geworden sind.

Amerikanische Kolonisten in Afrika. Der Draht meldet aus der Kapstadt: Eine Anzahl amerikanischer Pioniere steht im Begriff, nach dem Maschonalande zu ziehen. Sollten sie günstig berichten, so wird ihnen bald eine große Menge amerikanischer Farmer folgen. Es giebt schon viele Amerikaner im Transvaal. Es werden bald noch viel mehr kommen, sowohl nach diesem Lande, wie nach den Gebieten weiter nördlich.

Die Moral auf der Bühne. Einer Verfügung des Commodore Gerry in Louisville zufolge, dürfen dort im Theater künftig Damen nicht mehr in Hosenrollen auftreten, da sich Hosen nicht — mit der Sittsamkeit des Weibes vertragen. Auch dürfen Schauspielerinnen künftig nur dann öffentlich auftreten, wenn sie die Volljährigkeit erreicht haben. Warum nicht gleich erst nach erreichtem Schwabenalter?

Aus den Bädern.

g. Die vierte Generalversammlung des Harzer Bäderverbandes fand am 7. Mai in Bad Suderode statt. Die Vertreter der harzer Bäder und Kurorte hatten sich in größerer Zahl eingefunden, und die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Dr. med. Freymuth aus Grund geleitet. Interessant ist, daß nach der in der Generalversammlung mitgetheilten Frequenzliste von 50 harzer Bädern, Kurorten und Sommerfrischen der Harz im Jahre 1893 von 48,029 Kurgästen (gegen 45,277 im Jahre 1892) aufgesucht worden war. Der beliebteste Badeort war wiederum Harzburg (5016 Kurgäste), ihm folgen Suderode (4028), Andreasberg (3863), Grund (3831), Lauterberg (3822), Ilsenburg (2890), Sachta (2200) usw. Beschlossen wurde, als Kurgäste nur solche fremde Harzbesucher in den Fremdenlisten aufzunehmen, die sich mindestens eine Woche in dem betr. Bade- oder Kurorte aufhalten. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten standen verschiedene Fragen zur Berathung. Die Milchfrage in Kurorten betreffend, einigte man sich dahin, zu erklären: Es erscheint wünschenswerth, daß in allen Badeorten eine geeignete Verordnung wegen polizeilicher Kontrollirung des Verkaufs frischer Kuhmilch eingeführt werde. Es folgten mehrere Vorträge. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Nächstjähriger Versammlungsort: Grund.

Teplitz-Schönau. Die Saison ist eröffnet und damit hat sich in unserem öffentlichen Leben zugleich jener Umwandlungsprozeß vollzogen, welcher uns die Stadt in dem hellen, freundlichen Bilde einer echten Kurstadt erscheinen läßt. Zur Verherrlichung dieses zauberhaften Anblickes hat heuer die Natur das ihrige in überreichem Maße beigetragen. Die Kurkonzerte bilden selbstverständlich den allerersten Sammelpunkt des bereits in merklicher Anzahl erschienenen Kurpublikums, welches den sonnigen Morgen im Kurgarten verbringt, um bei den vornehmen Mittagskonzerten im Schloßparke zu sehen und gesehen zu werden. Unsere städtischen Bäderanstalten haben auch heuer im Innern durchgreifende Erneuerungen und Verschönerungen erfahren, so daß für den Gebrauch der Bäder alle nur erdenkliche Bequemlichkeit vorhanden ist. Die fast täglich erscheinende Kurliste weist einen erfreulichen und stetigen Zuwachs an Gästen auf. Viele unserer Stammgäste haben sich schon vor Beginn der Sommersaison eingefunden und haben auch im Aeußeren der Stadt vielfache Veränderungen wahrnehmen können, aus welchem dem stattlichen Gepräge derselben neue Zierden erwuchsen. Das Kriegerdenkmal in der Nähe des Stein- und Stefansbades steht vollendet da, und seine zu Pfingsten stattfindende feierliche Enthüllung wird Tausende aus allen Theilen Deutschlands hier versammeln.

Intern. Bäder-Auskunftsbureau. Für viele unsere Leser dürfte von größtem Interesse sein zu erfahren, daß in Berlin seit Jahresfrist ein Institut besteht, welches auf Grund eines sorgfältig zusammengestellten Auskunftsmaterials kostenlose Auskunft über alle Bäder des In- und Auslandes ertheilt. Das Internationale Bäder-Auskunftsbureau, Berlin SW., Königgrätzerstr. 34, auf welches wir die Leser hiermit aufmerksam machen wollen, dient dem oben angegebenen Zwecke und hat sich überdies die dankenswerthe Aufgabe gestellt, das Publikum auch speziell über Wohnungs- und Unterkunftsverhältnisse der einzelnen Bade- und Kurorte zu informiren. Es ertheilt noch noch hinzuzufügen, daß Prospekte über die meisten Bäder von Bedeutung durch obiges Bureau gratis zu beziehen sind.

Meteorologische Station zu Halle. (Ortszeit.)

	9. Mai 9 U. ab.	10. Mai 7 U. mrg.
Barometer Millimeter	753,9	752,6
Thermometer Celsius	14,0	13,1
Rel. Feuchtigkeit	65 %	86 %
Wind	O 1	SO 1

Maximum der Temperatur am 9. Mai: 20.0° C.
Minimum „ „ 10. Mai: 8.9° C.
Niederschläge: 0.0 mm.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 9. Mai.

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	763	W	3	wolkenlos	9
Swinemünde	765	S	1	wolkig	10
Hamburg	765	SW	2	halbbedeckt	13
Borkum	763	S	2	bedeckt	12
Hannover	765	SSO	2	wolkig	12
Berlin	766	WNW	2	wolkenlos	14
Breslau	767	NW	1	wolkenlos	10
Bromberg	766	W	1	Dunst	10
München	766	O	4	wolkenlos	12
Wien	766	NNW	2	wolkenlos	12
Prag	767	still		wolkenlos	8
Triest	762	NNO	3	wolkenlos	18
Petersburg	760	OSO	1	Dunst	10
Haparanda	760	still		Regen	7
Stockholm	762	WNW	2	wolkenlos	9
Kopenhagen	765	SW	2	Dunst	10
Aberdeen	753	S	2	halbbedeckt	10
Cork	754	WSW	4	halbbedeckt	10
Paris	764	S	2	bedeckt	12

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Die Berliner Bockbrauerei beruft eine Hauptversammlung zur Beschlussfassung über weitere auf die Herabsetzung des Aktienkapitals bezügliche Massregeln.

— Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung der Baltischen Mühlen-Gesellschaft zu Neumühlen steht u. a. der Antrag eines Aktionärs auf Ermächtigung des Aufsichtsrathes, sobald die liquiden Mittel es gestatten, die Aktien der Gesellschaft bis zu 1000 Stück, repräsentirend ein Kapital von 500,000 M. per Submission oder freihändig und nicht theurer als 72½ Proz. plus Stückzinsen zum Zwecke der Vernichtung und entsprechender Herabsetzung des Aktienkapitals anzukaufen. Der sich ergebende Gewinn soll zur Verstärkung des Reservefonds verwendet werden.

— Die Hauptversammlung des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau (Zeche Margaretha) setzte die Dividende auf 3 Proz fest. Die Neubauten sind vollendet und zusammen in 1891, 92 und 93 mit 454,000 M. aus dem Betriebe bezahlt.

— Wollauktion. Berlin, 9. Mai. Die heute hier abgehaltene Dominial-Wollauktion, auf welcher 18,000 Ctr. zur Versteigerung gelangten, war stark besucht bei ziemlich guter Kauflust. Die Preise waren beinahe unverändert gegen diejenigen der letzten Auktion.

— Russische Konversion. Petersburg, 9. Mai. Die Reichsbank theilt mit, dass gestern, am ersten Zeichnungstage, zum Umtausch von Bankbillets und Orientanleihen in 4prozentige Staatsrente gefordert wurden: in der Reichsbank, deren Comptoirs und Filialen 336 Millionen Rubel, in Privatbanken 160 Millionen und im Auslande 65 Millionen, im ganzen für 561 Millionen Rubel.

— Russischer Handel. Petersburg, 9. Mai. Im Januar und Februar d. J. wurden aus Russland ausgeführt für 92,700,000 Rbl. Waaren gegenüber 51,200,000 Rubel im vorigen Jahre. Eingeführt wurden für 48,000,000 Rubel Waaren gegenüber 37,200,000 Rubel im vorigen Jahre.

— Zur Lage in Argentinien. Aus Buenos Ayres wird der „Times" gemeldet, dass dort in den letzten zehn Tagen mehrere Handelshäuser in Konkurs gerathen sind. Die Passiva sollen sich auf beinahe 20 Millionen Dollars belaufen. Die Lage der Regierung wird als eine gute bezeichnet. Die Bezahlung der Coupons ist gesichert.

— Dividenden. Die Hannoversche Baugesellschaf. erzielte 69,807 M. Gewinn. Der Aufsichtsrath schlägt vor, 3½ Proz Dividende auf die Vorzugsaktien zu vertheilen.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

• London, 9. Mai. (Schlussbericht). Weizen loco sehr träge und matt. Gerste ½ sh. niedriger. Hafer stetig, ziemlich begehrt; russischer Hafer mitunter ½ sh. höher. Schwimmendes Getreide sehr träge.
• Leith, 9. Mai. Markt vollständig gedrückt, Preise überall fallend.
• Amsterdam, 9. Mai. Weizen auf Termine geschäftslos, per Mai —, per Nov. —. Roggen loco flau, do. auf Termine sehr flau, per Mai 100, per Juli 97, per Okt. 98.

Petroleum.

• Stettin, 9. Mai. Loco 9,05.
• Hamburg, 9. Mai. Petroleum loco still, Standard white loco 4,90 Br.
• Bremen, 9. Mai. (Börsen-Schluss-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offiz. Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loco 4,75 Br.
• Antwerpen 9. Mai. [Schluss-Bericht.] Raffinirtes Type weiss loco 11½ ben. und Br., per Mai 11½ Br., per Juni-Juli 11½ Br., per Sept.-Dez. 12½ Br. Ruhig.
• New York, 9. Mai. (Telegr.) [Anfangs-Kurse.] Petroleum Pipeline certificates pr. Juni —.—.

Hülsenfrüchte.

• Wien, 9. Mai. Mais per Mai-Juni 5,16 Gd., 5,18 Br.
• Pest, 9. Mai. Mais per Mai-Juni 4,85 Gd., 4,87 Br., per Juli-Aug. 5,04 Gd., 5,05 Br.
• London, 9. Mai. Mais zu Gunsten der Käufer, mitunter ½ sh. niedriger.

Wolle. Baumwolle.

• Leipzig, 9. Mai. Kammzug-Terminhandel. La Plata Grundmuster B., per Mai 3,30, per Juni 3,35, per Juli 3,35, per Aug. 3,37½, per Sept. 3,40, per Okt. 3,42½, per Nov. 3,42½, per Dez. 3,45, per Jan. 3,45, per Febr. 3,45, per März 3,45, per April —. Umsatz: 15,500 kg.
• Bremen, 9. Mai. Baumwolle. Matt. Upland middl., loco 37 Pfg.
• Liverpool, 9. Mai. Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B.
Amerikaner unverändert, Surats ruhig.
Middl. amerikan. Lieferungen. Mai-Juni 3 17/64, Juli-Aug. 3 27/64, Sept.-Okt. 3 7/32, Nov.-Dez. 3 29/32 d. Alles Käuferpreise.
• Liverpool, 9. Mai. Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig.
Middl. amerikan. Lieferungen: Mai-Juni 3 17/64, Juni-Juli 3 27/64, Juli-Aug. 3 7/32, Aug.-Sept. 3 29/64, Sept.-Okt. 3 7/32, Okt.-Nov. 3 27/64, Nov.-Dez. 3 29/64, Dez.-Jan. 3 29/64 d. Alles Käuferpreise.

Viehmärkte.

Bamberg, 8. Mai. Zum heutigen Viehmarkte wurden 367 Stück Grossvieh und 6 Kälber zugetrieben. Es war schon die erhöhte Frequenz ein Zeichen neu erwachenden Lebens. Aus den bisher gesperrten Bezirken wurden Ja. Gangochsen zugetrieben, und da auch hiesige Firmen für ausgezeichnete Waare gesorgt, hatten die vorhandenen norddeutschen Firmen unter dem Besten die Auswahl und kamen namhafte Transporte nach Halle, Magdeburg und Meiningen; freilich mussten hohe Preise angelegt werden; auch bei anderen Viehgattungen war bessere Auswahl und kamen Kühe nach Koburg; Jungvieh sehr theuer, so dass das geradezu kopflose Verkaufen im vorigen Jahre sich nun bitter rächt, indem um theures Geld jetzt nachgekauft werden muss. Es war überall gute Kauflust vorhanden und scheint die Lethargie der bisherigen Viehmärkte einer besseren Geschäftszeit gewichen zu sein.

Photographie Müller & Pilgram.
Specialität: Platin-Vergrösserungen.

Schwarze Spitzen-Umhänge,
für jede Figur passend,
empfehlen in reicher Auswahl [d
zu sehr billigen Preisen
A. Huth & Co.,
Grosse Steinstrasse 87.

Vorzüglichste [r
frische Butter,
feinste Tafelbutter,
feine Butter zum Backen, Braten u. Kochen.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.

sind heute in der ganzen Welt als sicher u. unschädlich wirkendes, angenehmes u. billiges Haus- u. Hausmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust und als mildes
Blutreinigungsmittel a. allgemein anerkannt.
Erprobt und empfohlen von einigen tausend practischen Aerzten und Professoren der Medicin werden die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln vorgezogen und alle Interessenten sollten sich von Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger, in Schaffhausen die Broschüre mit den Gutachten der Professoren, Aerzte, Chemiker ꝛc. kommen lassen.
Man schütze sich beim Ankaufe vor Fälschungen und verlange stets Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in fast allen Apotheken à Schachtel Mk. 1.—, welche ein Etiquette mit nebenstehender Abbildung ein weisses Kreuz in rothem Felde tragen müssen.
Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Süss 1,5 Gr., Aloesuccorde, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen u. im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professoren und Aerzten geprüft und empfohlen. Man lese die Broschüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen sind.
Neueste und wirkungsvollste
Wundheilsalbe
da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben 60 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung mit die Patentnr. 63592 tragen.
Myrrhen-Crême ist bei patentirte übige Anzeigen Myrrhen-Cartes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940510026/fragment/page=0003

Rudolph Hertzog

15—14. Breitestr. Berlin C. Brüderstr. 27—29.

Gros u. Détail. Gründung 1839. Feste Preise.

Eigenes Haus in Plauen i. V.

für Einkauf und Veredlung der In- und Ausländischen Gardinen-Fabrikate.

Transito-Lager im Hause.

Special-Geschäft für Damenkleider-Stoffe jeder Art. — Seiden-Waaren, Bedruckte Seiden-Foulards, Ostindische Bastseide, Asiatische Seidenstoffe. — Seiden-Sammete, Plüsche, Velvets. Besatz-Artikel. — Brautschleier, Brauttaschentücher. — Seidene Cachenez u. Taschentücher. — Spitzen-Volant-Roben, Spitzen- und Tüll-Stoffe, Spitzen u. Stickereien. — Leinen. — Gesäumte Leinene Tafelzeuge, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher. Gartendecken. — Badewäsche. — Fertige Leib- u. Bett-Wäsche. Bettfedern und Daunen. — Bettdecken. — Rouleaux- und Markisen-Stoffe. — Elsasser Weisse Baumwollen-Waaren. — Futterstoffe. — Gardinen und Stores. — Congress-Stoffe, Zier- und Schutz-Decken. — Möbel- und Vorhang-Stoffe. — Portièren. Tisch- und Divan-Decken. — Teppiche. — Bett- und Pult-Vorleger. — Läufer-Stoffe. — Echte Chinesische Matten. Fahnen und Banner. — Fahnen-Stoffe. — Friese, Flanelle. Tricotagen und Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. Touristen-Hemden für Herren und Knaben. — Reise-, Pferde-, Schlaf- u. Stepp-Decken, Daunen-Decken. — Tücher. — Kragen u. Umhänge (Capes). — Spitzen-Kragen u. -Umhänge. — Blusen. Tricot-Taillen. — Gestrickte Westen. — Jupons. — Sonnen- u. Regen-Schirme. — Schürzen. — Hängematten etc.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Der soeben erschienene, reich illustrirte

Saison-Catalog

wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Die Firma unterhält für den Verkauf weder Zweiggeschäfte noch Reisende oder Agenten.

(ad

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben die Verkaufsräume und Bureaux geschlossen.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940510026/fragment/page=0004